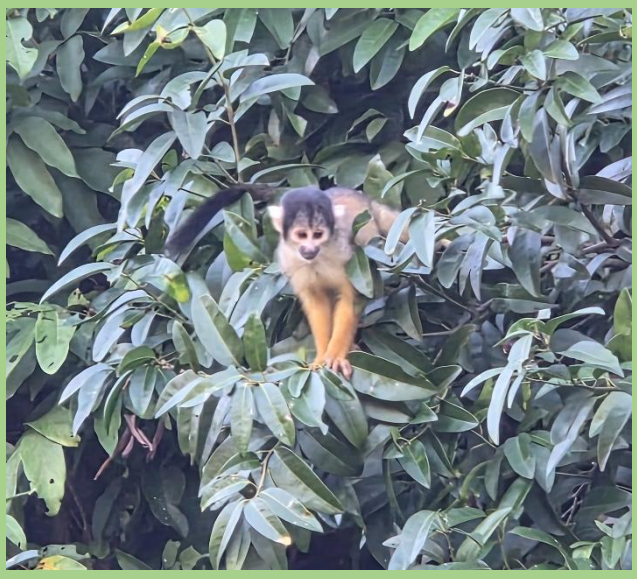
Abschlussbericht

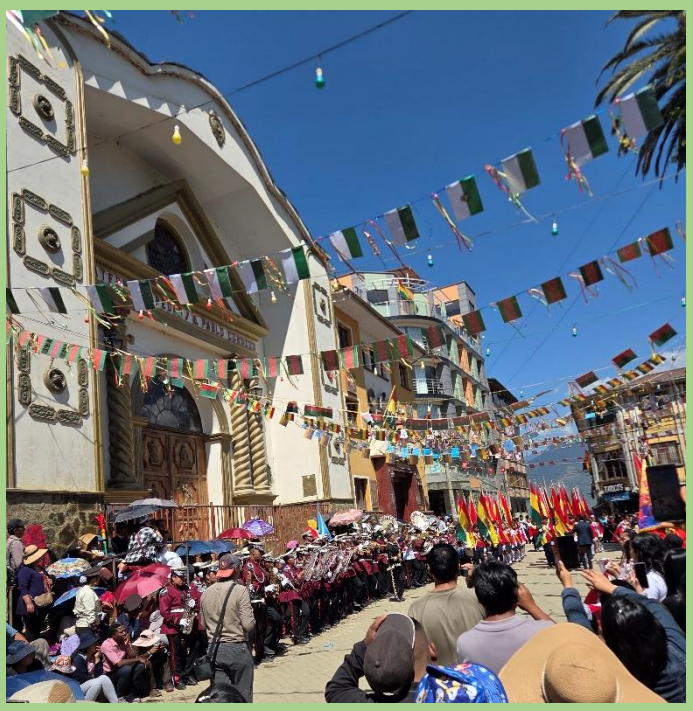
Hallo an alle,

hier kommt nun der letzte Bericht aus Bolivien, bevor ich mich schon bald wieder in Deutschland befinde. In diesem Bericht werde ich ein wenig auf das ganze Jahr zurückschauen. Zuerst aber noch ein kleiner chronologischer Überblick über die letzten Wochen.

Meinen letzten Bericht habe ich einen Tag vor meinem nächsten Urlaub abgeschickt. Danach ging es dann einmal mehr in die Hochebene zu einer Bergbesteigung.
Schon vor Beginn des Freiwilligendienstes hatten mein Kollege Daniel und ich uns vorgenommen, einen Berg mit mindestens 6000 Metern zu besteigen, und nun haben wir es endlich gemacht und sind auf den Huayna Potosi (6088 m) hinaufgestiegen. Dazu will ich hier aber nicht viel mehr schreiben, denn ein Bericht und viele Bilder, auch von den anschließenden zwei Tagen im Wallfahrtsort Copacabana findet sich bereits im Blog auf meiner Homepage: https://danielhessbolivien.wixsite.com/mysite/blog. Danach blieb schon nicht mehr so viel Zeit und so musste der letzte Urlaub ebenfalls bald kommen: Mit einigen Freunden ging es nach Amazonien, um auch noch etwas tropischere Luft

zu schnuppern. Auch dazu existiert bereits ein Blogartikel: https://danielhessbolivien.wixsite.com/mysite/blog).





Danach waren aber die Urlaube endgültig vorbei, denn den letzten Monat wollte ich nochmal ganz in Coroico verbringen. Aber auch hier wurde es nicht langweilig. Zunächst einmal der 6. August, der Tag der Unabhängigkeit Boliviens. Letztes Jahr waren es genau 200 Jahre gewesen. Im Vergleich dazu war es in diesem Jahr wohl eher ruhig. Aber die Paraden der Schüler durften natürlich nicht fehlen, wie überhaupt bei allen Festen hier. Für mich war es aber auch insofern besonders, da aufgrund der beiden freien Tage meine zweite Deutschschülerin aus Cochabamba endlich nach Coroico kommen und uns besuchen konnte. Das war das erste Mal, dass wir uns tatsächlich gesehen haben, und so haben wir die zwei Feiertage zu dritt sehr genossen.

Daneben ist die Zeit in Coroico gerade von vielen Festen geprägt. Viele Comunidades feiern in diesen Tagen ihre Patrone – besonders beliebt waren Maria Himmelfahrt, Virgen del Carmen und der Apostel Santiago. An den entsprechenden Samstagen waren alle Priester voll im Einsatz. Und auch das vergangene Wochenende war mit dem Gedenktag der Heiligen Rosa von Lima nochmal sehr voll. Zu den Festmessen nehme ich dann immer die Gitarre mit, denn bei der Musik in der Messe sieht es meistens etwas rar aus. Nach der Messe wird dann mit der Statue des entsprechenden Patrons eine kleine Prozession um den Vorplatz gemacht und an drei oder vier Stationen beten wir für bestimmte Gruppen. Und danach gibt es natürlich immer etwas zum Essen, am häufigsten Lechón: das ist typischerweise Schweinefleisch mit Kartoffeln, Süßkartoffeln, im Ofen gebackener Banane und Salat. Hier im Bild ist es zusätzlich auch mit Oca und Hühnchen- statt Schweinefleisch.

Das Fest wird manchmal von der ganzen Comunidad organisiert, meist aber von den sogenannten Prestes, die dann sämtliche Kosten allein tragen. Das nenne ich mal Engagement!

Neben den Feierlichkeiten gehen natürlich auch meine anderen Aktivitäten weiter: neben dem schon erwähnten Deutsch-unterricht bin ich auch weiterhin bei der Sakramentenvorbe-reitung aktiv. Den Kurs für die älteren Schüler habe ich selbst aufgebaut und war in den letzten Wochen viel damit beschäftigt, die restlichen Stunden bis November zu konzipieren und Arbeitsblätter zu erstellen, damit die Ehrenamtlichen, die jetzt und hoffentlich auch in den nächsten Jahren diese Kurse weiterführen, Material haben. Das war natürlich einiges an Arbeit, aber es hat mir auch viel Freude gemacht und ich habe dabei auch gemerkt, wie viele Fortschritte ich beim Spanisch schon gemacht habe.

Inzwischen hat auch endlich der Neubau der Friedhofskapelle gestartet. Vielleicht erinnert ihr euch noch dunkel an meinen allerersten Erfahrungsbericht im Oktober, dass wir dabei waren sie abzureißen. Das war letztendlich in wenigen Tagen erledigt und danach wollten wir den Schutt wegräumen und zeitnah mit dem Neubau anfangen. Nun ja, Ende Juli haben wir endlich begonnen. Aufgrund von überdurchschnittlich viel Regen, Straßenblockaden und stark gestiegenen Preisen hat es sich leider sehr verzögert. Nun aber ist es endlich soweit. Anstelle von einer feierlichen Grundsteinlegung haben wir an Ort und Stelle eine Messe gefeiert. Das sagt auch einiges über die Mentalität hier, wie wichtige Projekte begonnen werden.

Nicht zuletzt aufgrund der gestiegenen Preise fehlt es aber noch an Geld, um alles finanzieren zu können. Auf Vorschlag der Familienpastoral habe ich dann damit begonnen, samstags in der Früh Buñuelos und Api zu verkaufen, um so Geld für die Friedhofskapelle einzunehmen. Dabei bitten wir immer bei der Familienpastoral um Spenden der Zutaten und Doña Ana sowie Freiwillige der Jugendpastoral helfen beim Verkauf. Innerhalb von drei Wochen haben wir einiges an Geld eingenommen und deshalb will ich es auch an meinem letzten verbleibenden Samstag weiterführen. Für mich bedeutet das freilich einen sehr vollen Tag, weil ich bereits um 5:20 Uhr aufstehen muss, um den Api zu kochen und dann bis mindestens 9:30 Uhr beschäftigt bin. Und danach muss ich natürlich im Laufe des Tages noch die anderen Sachen nachholen, die ich sonst in dieser Zeit gemacht hätte. Letzten Samstag ging es nach dem Abspülen sowie einem Frühstück als Dankeschön an die Pfarrjugend gleich weiter mit einer Messe, sodass ich erst nach 12 Uhr Zeit fand für die Laudes, das Morgengebet!

Außerdem wurde ich ein weiteres Mal eingeladen, eine Religionsstunde in der weiterführenden Schule zu halten. Diesmal war es, in unser Schulsystem

umgerechnet, in der 11. Klasse, nochmal zum Thema Berufung, um die Schüler schonmal dazu anzuregen, über ihr weiteres Leben nachzudenken. Anhand von einigen Heiligen habe ich mit ihnen über die allgemeine Berufung zur Heiligkeit geredet. Es hat mir sehr gefallen und ich denke, dass auch die Schüler einiges mitgenommen haben.

Soviel mal zu meinen derzeitigen Aktivitäten, wobei natürlich noch alle möglichen kleineren Aufgaben dazukommen. Wenn ich so auf dieses Jahr zurückschaue sehe ich zwei deutlich getrennte Teile: Bis Februar konzentrierten sich meine Arbeiten mehr im Hintergrund und weniger direkt in der Pastoral. Sei es Putzen und Aufräumen in der Kirche, Mithilfe in der Küche oder im Pfarrbüro oder das Dabeisein bei den zahlreichen Messen in Coroico und in den Comunidades. Was mir dabei aber fehlte war die Glaubensverkündigung, besonders bei den Kindern und Jugendlichen. Ich muss deshalb zugeben, dass ich im ersten Halbjahr noch nicht ganz zufrieden war. Das lag aber auch viel an den äußeren Umständen: Das Schuljahr endet in Bolivien Anfang Dezember, damit waren auch alle anderen Aktivitäten der Pfarrei im Auslaufen, sodass es wenig Sinn machte, noch groß einzusteigen – davon abgesehen, dass ich auch mein Spanisch noch verbessern musste. Und Gruppen wie die Ministranten und die Pfarrjugend gab es faktisch nicht.

Die zweite Hälfte hat aber so ziemlich alles aufgeholt, was mir davor noch gefehlt hat: mit zuletzt vier Stunden pro Woche bin ich bei der Sakramentenvorbereitung sehr aktiv. Von den Kindern wurde mir auch rückgemeldet, dass sie mich sehr schätzen. Als sie erfahren haben, dass ich schon bald nicht mehr da bin, waren einige empört, andere niedergeschlagen und andere fast am Weinen! Die Reaktion von den Ministranten war ähnlich und ständig wird mir gesagt, dass ich doch bitte nicht gehen soll. Das ist leider nicht möglich, auch wenn ich manchmal gerne

noch länger bleiben würde, aber ich freue mich auch schon, wieder nach Deutschland zu kommen. Aber solche Abschiede haben den Vorteil, dass die Verbundenheit offenbar wird, die sich aufgebaut hat. Ich muss sagen, dass ich

besonders auf die Ministranten sehr stolz bin! Wobei ich leider auch zugeben muss, dass ihre Anwesenheit seit den letzten Ferien im Juli teils deutlich abgenommen hat. Das könnte aber auch daran liegen, dass sie aufgrund der verschiedenen Feierlichkeiten einige außerplanmäßige Arbeiten hatten, vor allem diejenigen, die in den Schulorchestern sind. Als dritte Jugendgruppe ist die Pfarrjugend zu nennen, die zwar immer noch recht neu ist, aber inzwischen auch ein bisschen gewachsen ist und eine gute Truppe bildet.

Auch bei den Messen in den Comunidades bin ich weiterhin sehr gern dabei. Inzwischen kenne ich auch einige Leute von dort, vor allem die Katechisten. Auch dadurch, dass ich die Messen nun auch musikalisch begleite und nicht einfach nur eine Lesung lese, fühle ich mich nun noch nützlicher als am Anfang. Und auch in Anbetracht der vielen Feste ist es natürlich schön dabei zu sein.

Was ich nicht vermissen werde sind die Straßenblockaden. Seit Mitte Juni gab es immerhin keine mehr aufgrund des vom Präsidenten ausgerufenen Ausnahmezustands. Aber dieser endet schon bald nach meiner Abreise und man sagt jetzt schon allerorts, dass es danach wieder Blockaden geben wird, evtl. auch noch schlimmer als beim letzten Mal. Das lässt mich natürlich mit nicht geringer Sorge weggehen, da mir das Land insgesamt sehr ans Herz gewachsen ist. Dagegen sind unsere Probleme in Deutschland harmlos. Oder musstest ihr schonmal mehr als einen Tag lang mit dem Auto in der Schlange stehen, um Benzin zu tanken? Und am nächsten Tag hat es auch nicht mehr für alle gereicht, sodass einige nun hoffen müssen, dass in der nächsten Woche wieder Benzin geliefert wird. Und wohlgemerkt: das ist zu einer Zeit, wo wir gerade keine Straßenblockaden haben!

Der zweite unangenehme Faktor ist die Kälte, die in Coroico seit Mitte Mai herrscht. Seit gut einer Woche ist es endlich wieder wärmer. In dieser Jahreszeit gibt es zwar meistens einen kalten Südwind, aber dermaßen stark wie in diesem Jahr ist die Kälte selten. In El Alto hat es sogar geschneit, was ebenfalls selten ist. Darum ist man auch auf so etwas nicht eingestellt, einen Schneepflug etc. gibt es nicht. So war die Passstraße von La Paz nach Coroico einen halben Tag lang zur Abwechslung mal durch Schnee blockiert. In Coroico waren die Temperaturen immer noch über 0 Grad, aber es hat sich kälter angefühlt als bei uns in Deutschland im Winter. Denn man bedenke den Unterschied: hier gibt es keine Heizungen und die Häuser sind auch deutlich luftiger als in Deutschland – normalerweise ist schließlich eher die Hitze das Problem.

Vermissen werde ich hingegen den Bergblick von der Terrasse aus. Zusammen mit der Sonne ergaben sich oft wunderschöne Bilder! Dazu kommen natürlich auch alle möglichen Essen und Getränke, die wir in Deutschland nicht kennen.

Was ich insgesamt am meisten vermissen werde sind die Menschen hier. Es herrscht insgesamt eine große Herzlichkeit und besonders jetzt beim Verabschieden merke ich, wie ich im Laufe des Jahres ein fester Bestandteil ich Coroico geworden bin. Meine letzte Woche ist komplett voll mit Verabschiedungen.

Insgesamt war es ein sehr bereicherndes Jahr in allen Bereichen. Für meine Persönlichkeit. Mit vielen, hoffentlich anhaltenden Freundschaften. Mit vielen neuen Erfahrungen in meinem künftigen Berufsfeld. Und auch für meine Berufung zum Priestertum, in der ich mich sehr bestärkt fühle. Vielen Dank an alle, die mir dieses Jahr ermöglicht und mich durch ihr Gebet begleitet haben!

Viele Grüße und bis bald in Deutschland!

Daniel Hess

PS: am Sonntag, 20.9., werde ich nach der Messe in meiner Heimatpfarrei St. Philippus noch mehr von meinem Freiwilligendienst berichten, Fotos zeigen und auch bolivianisches Essen bereitstellen. Herzliche Einladung zur Messe um 9:30 Uhr und anschließend zum Vortrag im Pfarrheim!